Jede neue Brücke ist eine Chance

KATAR Die Wiesbadenerin Christine Stibi-Fay wirbt für einen offeneren Umgang mit dem arabischen Staat

WIESBADEN. Die Wiesbadener Unternehmerin Christine Stibi-Fay war Mitte September eingeladen worden, Wirt-Deutsch-Katarischen schaftsforum teilzunehmen. Zu dem Forum kam der neue Staatschef des Wüstenstaates Katar, Emir Tamim Bin Hamad al-Thani, den Stibi-Fay auch persönlich kennenlernte. Stibi-Fay betreibt ein Beratungs- und Verbindungsbüro für Sport- und Wirtschaftskontakte unter anderem zu Katar. Sie ist Initiatorin des 1. "German-Qatar Friendship" Projekts am Internationalen Pfingstreitturnier. Mit ihren Kontakten ist den Organisatoren gelungen, die Reiterliche Vereinigung Katars als Sponsor zu gewinnen. Mit einer Unterstützung von 85 000 Euro konnte das Aus des Traditionsreitturniers vermieden werden. In ihrem Gastbeitrag wirbt Stibi-Fay für eine andere, offene Sicht auf Katar:

GASTBEITRAG

Von Christine Stibi-Fay

Ich war bei dem hochkarätig besetzten Wirtschaftsforum in Berlin nicht nur geladener Teilnehmer, sondern durfte den jüngsten arabischen Staatschef aller Zeiten, auch zwischen seinen Terminen im Bundeskanzleramt und beim Bundesaußenminister im Hotel "Adlon", kurz persönlich kennenlernen und sprechen. Der 34-jährige Emir erschien mir nicht nur sehr groß und unaufgeregt, leger gekleidet in seiner ganzen Erscheinung, sondern auch offen, höflich und freundlich - dakeinesfalls aufgesetzt freundlich. Als ich ihm zum Abschluss unserer kurzen Begegnung die Pfingstturnierbeilage des Wiesbadener Kurier überreichte, mit unserem Leitmotiv "Dialog und Freundschaft zwischen unseren Ländern und Kulturen", freute er sich sicht-

Und auch wenn dies vielleicht nur eine Momentaufnahme des Antrittsbesuches des Emirs in Deutschland war. So frage ich mich doch: Wäre das Staatsoberhaupt Katars "rückwärts" gerichtet und nicht weltoffen, hätte dann eine moderne, westliche Frau, zudem lange Jahre alleinerziehend, mit einem eigenen, unabhängigen Unterneh-



Der Emir des Staates Katar, Scheich Tamim Bin Hamad al-Thani, lässt sich von Klaus Wowereit (rechts), Regierender Bürgermeister von Berlin, zum Antrittsbesuch am 17. September die Hauptstadt zeigen. Foto: dpa

men überhaupt eine Chance erhalten, ihn persönlich zu treffen? Hätten neue Konzepte wie das Werben für Freundschaft, Dialog und mehr Kulturverständnis, finanziert mit Kapital aus Doha (Sponsor des Pfingstturniers ist die dortige reiterlichen Vereinigung Qatars), überhaupt eine Chance auf Gehör und Begeisterung? In der Pressekonferenz zum Empfang des katarischen Staatsoberhaupts

hatte Angela Merkel klar betont, sie habe keinen Grund, den Aussagen und Worten des Emirs nicht zu glauben. Und die Kanzlerin hat recht!

Als "Augenzeugin", die jahrelang in der Region gearbeitet und gelebt hat, fällt mir auf, dass in unseren Medien und von der deutschen Bevölkerung oftmals alles über einen Kamm geschoren wird und kompromisslos kontrovers diskutiert wird. Meines Erachtens haben viele eine vorgefertigte Meinung zu Katar und greifen immer nur genau die Aspekte auf, die die eigene negative Sichtweise auf Katar stützt. Viele positive Facetten, Bemühungen oder Entwicklungen vonseiten des Wüstenstaats werden einfach ausgeblendet.

Die arabische Welt ist groß. Und ähnlich wie bei uns in Europa, gibt es auch dort verschiedene Interessen und Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. In Katar sind zum Beispiel wichtige Positionen in der Politik mit Frauen besetzt. Ganz ohne Frauenquote. Sie besuchen dort erstklassige Universitäten, sind kompetent. Hingegen dürfen in arabischen Nachbarländern Frauen nicht einmal Auto fahren. All unsere Kulturen stehen am gleichen Lebensfluss, nur eben jede auf ihrer Seite! Es geht darum, dass wir möglichst viele Brücken bauen, um uns in der Mitte des Flusses zu begegnen. Jede neue Brücke, die wir in besten Absichten zwischen unseren Ländern bauen, ist eine neue Chance für viele Themenfelder und Herausforderungen. Auch Brücken, die hier auf Landesebene gebaut werden können, über Sport, Kultur, Wirtschaft oder beispielsweise in der zufälligen Begegnung in Freundschaft mit einem arabischen Urlaubsgast hier in Wiesbaden, sind zugleich auch sinnstiftend und auf ihre Weise auch friedensstiftend.

ZUR PERSON

► Christine Stibi-Fay arbeitete und lebte von 1997 bis 2005 in den Arabischen Emiraten, wo sie internationale Reitturniere und Sommertrainingscamps organisierte. Die ehemalige Turnierreiterin gründete nach ihrer Rückkehr 2005 in Wiesbaden ein unabhängiges Beratungs- und Verbindungsbüro für Sport- und Wirtschaftskontakte in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Katar. Sie ist die Initiatorin des 1. "German-Qatar Friendship Projekts" am Pfingstreitturnier. Die gebürtige Erbes-Büdesheimerin ist Mutter eines Sohnes (17) und einer Tochter (17) sowie dreier Patchworkkinder. Ehrenamtlich engagiert sie sich für die Deutsche Krebshilfe.



Christine Stibi-Fay.

Foto: privat